

Brüderl • Detzner-Reiter

# Elternarbeit

**THERAPIE-BASICS**



Online-Material auf  
[psychotherapie.tools](https://psychotherapie.tools)

**BELTZ**

Dr. phil. Leokadia Brüderl  
Praxis für Psychotherapie und Kinder- und Jugendlichentherapie  
Schliffkopfweg 4, 71067 Sindelfingen

Dr. med. Ulrike Detzner-Reiter  
Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie  
Hirschgasse 11, 72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Die Verlagsgruppe Beltz behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-621-29126-2 Print  
ISBN 978-3-621-29127-9 E-Book (PDF)

1. Auflage 2025

© 2025 Programm PVU Psychologie Verlags Union  
Verlagsgruppe Beltz  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
service@beltz.de  
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Andrea Glomb  
Umschlagbild: Lina-Marie Oberdorfer  
Herstellung: Myriam Frericks  
Satz: WMTP Wendt-Media Text-Processing GmbH, Birkenau  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhalt

Verzeichnis der Arbeits- und Informationsblätter	6
Vorwort	9
Hinweise zur Arbeit mit diesem Buch	10
<b>I Was ist begleitende Elternarbeit?</b>	
1 Was sind Grundlagen und Grundhaltungen in der Elternarbeit?	12
2 Was sind besondere Herausforderungen in der begleitenden Elternarbeit?	45
3 Wie sieht ein idealer Ablauf begleitender Elternarbeit aus?	67
4 Elternarbeit mit Patchworkfamilien	78
5 Wie gestalte ich die Therapiebeziehung in der Elternarbeit?	89
6 Was sind die wichtigsten Techniken in der Elternarbeit?	104
7 FAQ	117
<b>II Begleitende Elternarbeit im Einsatz</b>	
8 Beispiele und Hilfestellungen	126
9 Dos und Don'ts	134
10 Mein Wissen überprüfen	139
Hinweise und Lösungen	145
11 Wo kann ich mehr erfahren?	150
Literatur	157

# Verzeichnis der Arbeits- und Informationsblätter

<b>1 Was sind Grundlagen und Grundhaltungen in der Elternarbeit?</b>	12
INFO 1 Behandlungsmotivation und Intensität der elterlichen Partizipation	14
INFO 2 Strukturelle Aspekte von begleitender Elternarbeit	16
INFO 3 Von den Anfängen und Hintergründen der psychodynamischen Elternarbeit	18
INFO 4 Entwicklung von Elternarbeit in der Verhaltenstherapie	20
INFO 5 Elternarbeit aus systemischer Perspektive	22
INFO 6 Eltern-Coaching in der Schematherapie	23
INFO 7 Ziele der begleitenden Elternarbeit in den unterschiedlichen Therapieverfahren	24
INFO 8 Störungsübergreifende Ansatzpunkte in der Elternarbeit	26
INFO 9 Entwicklungsaufgaben von Eltern	29
INFO 10 Schutz- und Risikofaktoren	32
INFO 11 Verschiedene Formen der Elternarbeit	34
INFO 12 Erziehungsstile und Erziehungshaltungen	38
INFO 13 Positive Elternschaft	41
AB 1 Selbstreflexion: Grundannahmen zur begleitenden Elternarbeit	44
<b>2 Was sind besondere Herausforderungen in der begleitenden Elternarbeit?</b>	45
INFO 14 Barrieren für Elternarbeit	47
INFO 15 Elternarbeit bei autistischen Kindern	49
INFO 16 Elternarbeit mit psychisch kranken Eltern	51
INFO 17 Elternarbeit bei einem Elternteil mit Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS)	53
INFO 18 Elternarbeit bei einem Elternteil mit narzisstischen Persönlichkeitszügen	55
INFO 19 Elternarbeit bei Eltern mit Lernschwierigkeiten oder geistiger Behinderung	57
INFO 20 Elternarbeit mit schwer erkrankten Eltern	59
INFO 21 Elternarbeit bei Familien mit Migrationshintergrund	61
INFO 22 Die elterliche Entfremdung bei hoch konflikthaften Trennungen	63
INFO 23 Eltern mit Fachwissen aus dem Internet	65
AB 2 Selbstreflexion: Grundhaltung, Planung und Umgang mit herausfordernden Situationen	66
<b>3 Wie sieht ein idealer Ablauf begleitender Elternarbeit aus?</b>	67
INFO 24 Diagnostik- und Orientierungsphase: Basis für die Planung von Elternarbeit	68
INFO 25 Ablauf begleitender Elternarbeit im ambulanten Setting	69
INFO 26 Ablauf begleitender Elternarbeit in der psychodynamischen Kinderpsychotherapie	71
INFO 27 Ablauf begleitender Elternarbeit in der Verhaltenstherapie	73
INFO 28 Phasen im systemischen Eltern-Coaching	74
INFO 29 Ablauf begleitender Elternarbeit im Schema-Coaching	75
AB 3 Selbstreflexion: Planung und Gestaltung begleitender Elternarbeit	77

<b>4 Elternarbeit mit Patchworkfamilien</b>	<b>78</b>
INFO 30 Phasen auf dem Weg zur Patchworkfamilie	80
INFO 31 Unterschiede in der Trennungsverarbeitung	82
INFO 32 Häufig auftretende Probleme in Patchworkfamilien	84
INFO 33 Therapieplanung und Interventionen für die Patchworkfamilie	86
INFO 34 Spezifische Interventionen für Patchworkfamilien	87
AB 4 Selbstreflexion: Eigene Einstellungen prüfen	88
<b>5 Wie gestalte ich die Therapiebeziehung in der Elternarbeit?</b>	<b>89</b>
INFO 35 Therapeutische Beziehung in der begleitenden Elternarbeit	90
INFO 36 Wirkfaktoren begleitender Elternarbeit	93
INFO 37 Wichtige Therapeutenvariablen in der Elternarbeit	95
INFO 38 Barrieren und Widerstände bei Psychotherapeut:innen	98
INFO 39 Die Rolle der Väter in der begleitenden Elternarbeit	100
INFO 40 Rahmenbedingungen einer gelingenden Elternarbeit	101
AB 5 Selbstreflexion: Gestaltung der Therapiebeziehung in der Elternarbeit	103
<b>6 Was sind die wichtigsten Techniken in der Elternarbeit?</b>	<b>104</b>
INFO 41 Interventionen in der verhaltenstherapeutisch basierten Elternarbeit	105
INFO 42 Interventionen in der psychodynamisch basierten Elternarbeit	108
INFO 43 Interventionen in der systemisch basierten Elternarbeit	110
INFO 44 Interventionen in der schematherapeutisch basierten Elternarbeit	112
INFO 45 Interventionen aus der Family Based Therapy (FBT)	114
INFO 46 Praxisorientierte Strategien für Eltern	115
AB 6 Selbstreflexion: Verschiedene Techniken für die Elternarbeit	116
<b>7 FAQ</b>	<b>117</b>
INFO 47 FAQ: Grundhaltungen und erste Planung von Elterngesprächen	118
INFO 48 FAQ: Entscheidungsfindung bei der Auswahl der Interventionen	119
INFO 49 FAQ: Umgang mit herausfordernden Elterngesprächssituationen	120
INFO 50 FAQ: Umgang mit hoch konflikthaften Eltern	123
<b>8 Beispiele und Hilfestellungen</b>	<b>126</b>
INFO 51 Elterngespräch mit verhaltenstherapeutischen und systemischen Elementen: Beispieldialog	127
INFO 52 Erstes Elterngespräch in einer Psychotherapie mit einer Jugendlichen: Beispieldialog	128
INFO 53 Elterngespräch mit hochstrittigen Eltern: Beispieldialog	130
INFO 54 Zirkuläres Fragen: Beispieldialog	132
INFO 55 Beauftragung der Eltern für die Gewichtszunahme: Beispieldialog	133

<b>9 Dos und Don'ts</b>		134
INFO 56	Dos und Don'ts: Gestaltung von Elterngesprächen und der therapeutischen Beziehung zu Eltern	135
INFO 57	Dos und Don'ts: Fallstricke und Schwierigkeiten	136
INFO 58	Dos und Don'ts: Unterschiedliche Erziehungshaltungen und schädliche Erziehungspraktiken	137
INFO 59	Dos und Don'ts: Grenzen in der Elternarbeit	138
<b>10 Mein Wissen überprüfen</b>		139
AB 7	Wissen überprüfen: Grundhaltungen für begleitende Elternarbeit	140
AB 8	Wissen überprüfen: Konzept der Triangulation	141
AB 9	Wissen überprüfen: Techniken und Interventionen	142
AB 10	Wissen überprüfen: Stolpersteine in der Elternarbeit	143
AB 11	Wissen überprüfen: Ablauf von Elternarbeit	144
<b>11 Wo kann ich mehr erfahren?</b>		150
INFO 60	Literaturempfehlungen zur Elternarbeit in verschiedenen Richtlinienverfahren	151
INFO 61	Literatur zu spezifischen Ansätzen zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenz	152
INFO 62	Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern mit Kindern verschiedenen Störungsbildern	154

# Vorwort

Die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine ebenso anspruchsvolle wie bereichernde Aufgabe. Kinder und Jugendliche befinden sich in einer dynamischen Entwicklungsphase. Ihre psychischen Herausforderungen betreffen jedoch selten nur sie allein, sondern stehen stets in Wechselwirkung mit ihrem familiären Umfeld. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit Eltern ein unverzichtbarer Bestandteil einer erfolgreichen Kinder- und Jugendpsychotherapie. Dieses Buch widmet sich der Elternarbeit als zentralem Element der kinderpsychotherapeutischen Praxis. Es zeigt, wie Eltern als Co-Therapeut:innen, Unterstützer:innen und Wegbegleiter:innen in den therapeutischen Prozess einbezogen werden können. Dabei geht es nicht nur um Vermittlung von Wissen über psychische Störungen oder Erziehungsstrategien, sondern vor allem um das Verstehen und Bearbeiten der elterlichen und familiären Dynamiken.

Obleich begleitende Elternarbeit höchste Anforderungen an Therapeut:innen stellt, finden sich in der Literatur nur vereinzelt aktuelle konzeptionelle Ausarbeitungen dazu. In vielen Curricula der Aus- und Weiterbildung für Kinder- und Jugendpsychotherapeut:innen sucht man vergeblich nach dem expliziten Thema »Elternarbeit«. Verunsicherung von Therapeut:innen im Hinblick auf die Gestaltung von Elternarbeit ist in Supervisionen immer wieder deutlich spürbar. Häufig wird Elternarbeit besonders in der verhaltenstherapeutischen Arbeit nach der Diagnostikphase eher vernachlässigt. Eine punktuelle Auseinandersetzung von Therapeut:innen in der Selbsterfahrung mit ihren eigenen Widerständen hinsichtlich begleitender Elternarbeit kann eine umfassende Reflexion mit der Thematik nicht ersetzen.

Elternarbeit erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Verständnis und professionellem Wissen. Sie beinhaltet die Fähigkeit, Vertrauen aufzubauen, Barrieren und Widerstände zu überwinden, Perspektiven zu integrieren und gemeinsame Ziele zu formulieren, oft unter herausfordernden Bedingungen. Gerade in Familien mit belasteten Beziehungen oder schwierigen Lebensumständen kann sie sowohl herausfordernd sein als auch zu einer beachtlichen Verbesserung der psychotherapeutischen Behandlung von Inpatient:innen beitragen.

Wir möchten mit diesem Buch unsere langjährige therapeutische Erfahrung und unser Fachwissen einbringen, um theoretische Hintergründe, praxisnahe Ansätze und Fallbeispiele zur Verfügung zu stellen. Ziel ist es, Werkzeuge an die Hand zu geben, die eine Zusammenarbeit mit Eltern in der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen bewusster und nachhaltiger ermöglichen. Ein weiteres Anliegen besteht darin, Neugierde für die Thematik zu wecken, einen Überblick über wichtige Aspekte von begleitender Elternarbeit zu bieten und zur vertiefenden Auseinandersetzung sowie Integration in die eigene Konzeptualisierung und Gestaltung von Elternarbeit im Praxisalltag anzuregen.

Unser Dank gilt unserer Lektorin, Andrea Glomb, für ihre geduldige, motivierende und stärkende Begleitung dieses Buchprojektes mit vielen wertvollen Hinweisen. Vor allem danken wir aber unseren Patient:innen und deren Eltern für ihr Vertrauen in unsere therapeutische Arbeit. Dank gilt auch unseren Familien, die immer wieder motivierend unsere therapeutische Arbeit, unsere Tätigkeiten als Dozentinnen und Supervisorinnen sowie den Prozess des Schreibens unterstützt haben.

Sindelfingen und Tübingen, im Januar 2025

*Leokadia Brüderl  
Ulrike Detzner-Reiter*

# Hinweise zur Arbeit mit diesem Buch

## Zur Reihe »Therapie-Basics«

Die Reihe »Therapie-Basics« besteht aus Einzelbänden, die sich jeweils mit einer Therapieform, einem Setting oder einer Technik beschäftigen. Sie bietet durch das kompakte Darstellen der Inhalte auf einzelnen Informationsblättern einen klaren Überblick über die einzelnen Themenbereiche und ermöglicht ein schnelles Nachschlagen, Wiederfinden und Aneignen der Inhalte.

## Zu den Icons

Alle Informations- und Arbeitsblätter sind mit verschiedenen Icons ausgestattet, die zur Orientierung auf den Materialien dienen. Folgende Icons begegnen Ihnen in diesem Buch:

-  **V Verstehen:** Auf Informationsblättern mit diesem Icon werden Hintergründe und grundlegende Informationen zu den einzelnen Themen angeboten.
-  **E Einsetzen:** Wenn es auf einem gesamten Informationsblatt um die konkrete Umsetzung in die Praxis geht, ist es mit diesem Icon gekennzeichnet.
-  **R Reflektieren:** An diesem Icon erkennen Sie Arbeitsblätter, die zur therapeutischen Selbstreflexion eingesetzt werden können.
-  **Ü Überprüfen:** Ob Sie sich mit dem Wissen ausreichend vertraut machen konnten, überprüfen Sie mit den Arbeitsblättern, die dieses Icon tragen.
-  **In der Praxis:** Mit diesem Icon gekennzeichnete Abschnitte illustrieren die direkte Übertragung von Wissen in die therapeutische Praxis.
-  **Im Gespräch bleiben:** Dieses Icon weist auf beispielhafte Therapiedialoge hin.



## Was ist begleitende Elternarbeit?

- 1 Was sind Grundlagen und Grundhaltungen in der Elternarbeit?
- 2 Was sind besondere Herausforderungen in der begleitenden Elternarbeit?
- 3 Wie sieht ein idealtypischer Ablauf begleitender Elternarbeit aus?
- 4 Elternarbeit mit Patchworkfamilien
- 5 Wie gestalte ich die Therapiebeziehung in der Elternarbeit?
- 6 Was sind die wichtigsten Techniken in der Elternarbeit?
- 7 FAQ

# 1 Was sind Grundlagen und Grundhaltungen in der Elternarbeit?

Begleitende Elternarbeit in der psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen gilt mittlerweile als unbestritten wichtig. Sie bietet die Möglichkeit, die oftmals in einer regelrechten »Problemtrance« festgefahrene Eltern-Kind-Beziehung zu entlasten und wieder in eine positive Richtung zu lenken. Es eröffnen sich zudem häufig konstruktive Entwicklungsimpulse für das betroffene Kind sowie das gesamte Familiensystem. Durch die enge Zusammenarbeit mit Eltern gelingt ein nachhaltiger Transfer von Therapieerfolgen. Je jünger das Therapiekind ist, desto wichtiger ist begleitende Elternarbeit.

Um der Komplexität begleitender Elternarbeit von therapeutischer Seite gerecht zu werden, erfordert dies zunächst eine Auseinandersetzung mit Grundlagen und Grundhaltungen für einen gelingenden Einbezug von Eltern in die psychotherapeutische Behandlung.

## **Informations- und Arbeitsblätter dieses Kapitels**

### **INFO 1 Behandlungsmotivation und Intensität der elterlichen Partizipation**

Das Informationsblatt erörtert Aspekte der Behandlungsmotivation und anteilige Partizipation von Eltern, Kindern und Jugendlichen am Psychotherapieprozess.

### **INFO 2 Strukturelle Aspekte von begleitender Elternarbeit**

Die Abwägung juristischer, formeller und motivationaler Gründe bilden die Basis für den Einbezug von Eltern, die es bereits zu Beginn der psychotherapeutischen Behandlung zu reflektieren gilt.

### **INFO 3 Von den Anfängen und Hintergründen der psychodynamischen Elternarbeit**

Das Informationsblatt erläutert Anfänge und Hintergründe begleitender Elternarbeit aus dem Blickwinkel psychoanalytischer und tiefenpsychologischer Kinderpsychotherapie. Beispielhaft wird das Vorgehen in der Katathym-Imaginativen Psychotherapie (KIP) skizziert.

### **INFO 4 Entwicklung von Elternarbeit in der Verhaltenstherapie**

Elternarbeit in der Verhaltenstherapie mit ihren Wurzeln in den 1960er und 1970er Jahren erfolgt auf der Annahme, dass das Verhalten des Kindes direkt modifiziert wird, aber auch die Interaktionen des Kindes mit den Eltern zu berücksichtigen sind.

### **INFO 5 Elternarbeit aus systemischer Perspektive**

Auffälliges Verhalten von Kindern wird aus systemischer Perspektive mittlerweile als wesentlich geprägt durch das Beziehungsgeschehen im wichtigsten Bezugssystem angesehen. Therapeut:innen wägen ab, welche Personen zum bedeutsamen System für das Therapiekind gehören. Das Mehrpersonen-setting ist besonders zu Beginn der Behandlung bedeutsam.

### **INFO 6 Eltern-Coaching in der Schematherapie**

Schematherapeutische Elternarbeit in Kombination mit einer guten therapeutischen Beziehung zu den Eltern erhöht die Wirksamkeit der psychotherapeutischen Behandlung der Kinder und Jugendlichen. Unter schematherapeutischem Eltern-Coaching wird eine systemisch akzentuierte, therapiebegleitende Elternarbeit verstanden, die sich an Erziehungsberatung orientiert.

### **INFO 7 Ziele der begleitenden Elternarbeit in den unterschiedlichen Therapieverfahren**

In Abhängigkeit vom theoretischen Hintergrund und der therapeutischen Ausrichtung innerhalb der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie werden unterschiedliche Schwerpunkte bei der begleitenden

Elternarbeit gesetzt. Das Informationsblatt bietet eine Zusammenstellung wichtiger Ziele der Bezugspersonenarbeit für fünf verschiedene Therapieverfahren/-methoden.

#### **INFO 8 Störungsübergreifende Ansatzpunkte in der Elternarbeit**

Im Vorfeld einer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie gilt es stets verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen. Wichtige störungsübergreifende Ansatzpunkte für begleitende Elternarbeit in der Verhaltenstherapie sowie das problem- und zielorientierte Baustein-Konzept für Bezugspersonenarbeit in der Verhaltenstherapie werden erörtert.

#### **INFO 9 Entwicklungsaufgaben von Eltern**

Familiäre Entwicklungsaufgaben entstehen beim Übergang zur Elternschaft bzw. in der Lebensphase mit Kindern. Jeder einzelne Lebensabschnitt stellt neue Herausforderungen, Belastungen und Probleme an die Familienmitglieder. Ein Wechsel im Familienzyklus hat oftmals psychische und / oder physische Auswirkungen auf die gesamte Familie. In diesem Informationsblatt wird ein Überblick über entsprechende Entwicklungsaufgaben für Eltern im Familienzyklus gegeben.

#### **INFO 10 Schutz- und Risikofaktoren**

Individuelle und familiäre Risikofaktoren werden bereits in der Diagnostik und später in der Behandlungsplanung berücksichtigt. Sie tragen oftmals entscheidend zur Klärung der Symptomatik bei. Das Wissen um Schutzfaktoren unterstützt die Ressourcenarbeit mit Eltern sowie den Aufbau von deren Resilienz in störungsbedingten Konfliktsituationen.

#### **INFO 11 Verschiedene Formen der Elternarbeit**

Die multimodalen Behandlungsangebote spiegeln sich auch in Angeboten für begleitende Elternarbeit wider. Dabei wird die Ausrichtung der Elternarbeit an die verschiedenen Formen des Einbezugs der Eltern angepasst. Elementare Bestandteile der begleitenden Elternarbeit in der multimodalen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie werden auf diesem Informationsblatt dargestellt.

#### **INFO 12 Erziehungsstile und Erziehungshaltungen**

Eine adäquate Unterstützung der Eltern von verhaltensauffälligen Kindern erfordert die Auseinandersetzung mit deren Erziehungskonzepten, die auf der Basis von Werten und Normen bestimmte Erziehungsziele anstreben und sich in verschiedenen Erziehungsstilen abbilden. Diese können sich als kontraproduktiv für eine nachhaltige Veränderung von Problemverhalten erweisen.

#### **INFO 13 Positive Elternschaft**

Eine stabile Eltern-Kind-Beziehung gilt als wichtiger Resilienzfaktor im Hinblick auf die Bewältigung möglicher zukünftiger belastender Lebensereignisse des Kindes. Förderliche elterliche Erziehungsgrundhaltungen, das magische Zieldreieck sowie das Säulenmodell der Erziehung mit den Implikationen für die begleitende Elternarbeit werden dargestellt.

#### **AB 1 Selbstreflexion: Grundannahmen zur begleitenden Elternarbeit**

Impulsfragen regen zur Selbstreflexion hinsichtlich der Grundlagen und therapeutischen Grundhaltungen in der begleitenden Elternarbeit an.

## Behandlungsmotivation und Intensität der elterlichen Partizipation

Elterngespräche sind ein fester Bestandteil der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen und werden in Deutschland analog zur Behandlung des Kindes/Jugendlichen von den Krankenkassen finanziert (Faber et al., 1996). Allgemein wird die Beteiligung der Eltern in der Kindertherapie als eine Schlüsselkomponente im Therapieprozess betrachtet. Studien haben gezeigt, dass die Kindertherapie generell effektiver ist, wenn die Eltern involviert werden (Haine-Schlagel & Walsh, 2015).

Förderlich für die Veränderungsbereitschaft und die nachhaltige Zusammenarbeit sowohl auf Kind- als auch auf Elternebene erweisen sich nach Staudt (2007)

- ▶ ein einstellungsbezogenes Engagement, z. B. die Erwartung, dass die Behandlung helfen wird,
- ▶ die Motivation zur Teilnahme an einer Psychotherapie und
- ▶ verhaltensbezogenes Engagement wie regelmäßiges Erscheinen und Teilnahme an den Gesprächen.

Dabei wird die Behandlungsmotivation des Therapiekindes durch die Motivation der Eltern in der Elternarbeit positiv beeinflusst. Als Wirkfaktoren sind zu nennen:

- ▶ eine verbesserte Wirksamkeit der Behandlung durch die Unterstützung und Ermutigung der Eltern
- ▶ eine verbesserte Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Kind durch den elterlichen Einfluss
- ▶ eine effektive Behandlungsplanung
- ▶ ein effektiver Transfer in den Alltag der in der Therapie erlernten Skills

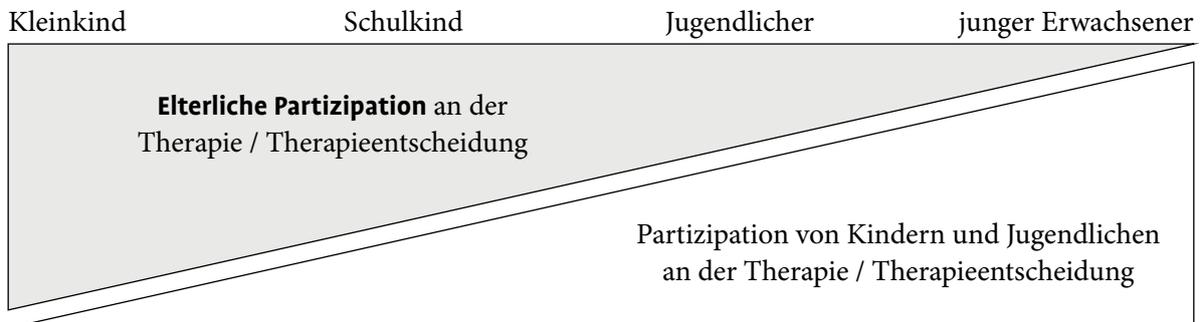
Eine Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenz sowie ein positiver Effekt auf die Familiendynamik tragen zum Behandlungserfolg der Kindertherapie bei, zudem wird der Zusammenhalt der Familie gestärkt. Art und Intensität der Elternarbeit sind abhängig vom Alter des Kindes, vom Störungsbild, von der Familiendynamik und von den individuellen Faktoren. Damit hängt die Intensität für Elternarbeit immer von den spezifischen Bedürfnissen des Kindes und der Familie ab.

### Elterliche Partizipation bei Jugendlichen

#### ■ Wichtig

Die zunehmende Autonomie Jugendlicher führt dazu, dass der Einbezug der Eltern abnimmt und übereinstimmend mit Patient:innen geschehen muss (s. folgende Abb.). Manche Themen werden in der Therapie gar nicht mit den Eltern besprochen. Je jünger allerdings das Kind ist, desto mehr fokussiert die Psychotherapie auf die Eltern. Häufig geht es um die Verbesserung der Bindung zwischen Eltern und Kind (Kölch, 2014).

## Behandlungsmotivation und Intensität der elterlichen Partizipation



**Abbildung** Anteilige Partizipation von Eltern, Kindern und Jugendlichen am Therapieprozess

Novick und Novick (2017) sprechen sich explizit für die begleitende Elternarbeit auch in der Jugendlichenpsychotherapie aus. Es gehe in dieser Lebensphase nicht um Separation, sondern um Veränderung bzw. Transformation der Eltern-Kind-Beziehung. Bei respektvoller, sensibler und an den Entwicklungsstand angepasster Gestaltung von Elternarbeit in der Psychotherapie von Jugendlichen ist diese durchaus mit den jugendlichen Autonomiebestrebungen vereinbar.

- ▶ Respekt vor der Privatsphäre des Jugendlichen,
- ▶ klare Absprachen zwischen Therapeut:innen, Jugendlichen und Eltern über Rollen und Grenzen,
- ▶ gemeinsame Bearbeitung von Konflikten und gegenseitigen Erwartungen,
- ▶ Betonung der Eigenverantwortung und Integration von Jugendlichen in die Elternarbeit

stellen gute Voraussetzungen dar, auf der neuen Basis einer sich entwickelnden, eher partnerschaftlichen Eltern-Kind-Beziehung Eltern darin zu unterstützen, die jugendliche Eigenständigkeit adäquat zu fördern und die Selbstwirksamkeit ihres Kindes zu stärken. Gleichzeitig ermöglicht dies die gemeinsame Arbeit an transgenerativen Mustern in der Familie, fördert somit auch langfristige, nachhaltige Veränderungen in der Familiendynamik und bietet Möglichkeiten für Prävention von gegenseitigen Missverständnissen.

## Strukturelle Aspekte von begleitender Elternarbeit

Der therapeutische Prozess in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie ist durch die Beteiligung von verschiedenen Subsystemen komplex und vielschichtig. Neben dem Therapiekind werden das Familiensystem mit Eltern, ggf. Geschwistern, Großeltern, Stieffamilienmitgliedern sowie andere Subsysteme wie Tagesmütter, Erzieher:innen aus Kindertageseinrichtungen, Lehrer:innen, Trainer:innen und Peers in die Behandlung einbezogen (Borg-Laufs & Hungerige, 2005). Es sind vor allem Personen, die prägend für die Entwicklungsbedingungen des Therapiekindes sind. Sie können durch die therapiebegleitenden Interventionen die therapeutische Arbeit mit dem Therapiekind entscheidend unterstützen.

### ■ Wichtig

Oftmals besteht aber auch Veränderungsbedarf bei den Bezugspersonen selbst, der in der begleitenden Bezugspersonenarbeit durch therapeutische Impulse angeregt wird.

Je nach Alter, Störungsbild, Setting und therapeutischer Ausrichtung dient die therapeutische Behandlung nicht nur dem Wohlergehen und der Entwicklungsförderung des betroffenen Kindes, sondern auch dem sich gegenseitig beeinflussenden Familien- bzw. Bezugspersonensystem. Mit einem vertieften Verständnis für die Probleme und Auffälligkeiten werden vor dem Hintergrund des Wissens über das Störungsbild Ressourcen des Kindes sowie der weiteren beteiligten Personen gestärkt, die innere Dynamik erfahrbar gemacht und lösungsorientiert Wege aus der oft vorhandenen Problemtrance erarbeitet.

### **Juristische, formelle und motivationale Gründe für den Einbezug von Bezugspersonen**

Es gibt juristische, formelle und motivationale Gründe, sowohl Eltern als auch bedeutsame Bezugspersonen begleitend in die psychotherapeutische Behandlung einzubeziehen (Schmelzer, 2007), um nachhaltige therapeutische Impulse setzen zu können.

**Juristische Gründe.** Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und deren Bezugssystemen wird auf der Basis der Paragraphen 12 SGB 5, 1 SGB 8 sowie der Grundlage der Psychotherapievereinbarungen und -richtlinien von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:innen durchgeführt (Könning, 2002). Jede psychotherapeutische Behandlung bedarf der Einwilligung und setzt eine umfassende Aufklärung der bedeutsamen Bezugspersonen sowie in altersangepasster Sprache auch des Therapiekindes über Indikation, Behandlungsart, Therapieplanung, konkrete Therapiezielvereinbarung, mögliche Behandlungsalternativen, Behandlungsrisiken sowie die Klärung von Rahmenbedingungen, wie beispielsweise Dauer und Frequenz von Therapiestunden, voraussichtliche Gesamtdauer der Behandlung, Honorarregelungen, Terminvereinbarung, Ferienregelungen, Setting-Aspekten mit möglichen Behandlungssequenzen außerhalb der Therapieräume, Ausfallhonorarvereinbarung etc. vor Beginn der Behandlung voraus. Hierbei gilt es zunächst zu klären, wer das Sorgerecht für das Kind hat. Bei Minderjährigen bis zu einem Alter von ca. 14 Jahren ist die Einwilligung von beiden sorgeberechtigten Elternteilen notwendig. Die Einwilligungsfähigkeit des Jugendlichen selbst ist an kein Mindestalter gebunden. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass eine Einwilligungsfähigkeit unter 14 Jahren nur in Ausnahmen vorliegt (Schelling & Gaibler, 2012). Eine Behandlung gegen den Willen der sorgeberechtigten Eltern kann ausschließlich nach fundierter Begründung und mit vormundschaftlicher Genehmigung erfolgen. Dem Willen des Kindes bzw. Jugendlichen wird mit fortschreitendem Alter zunehmend Gewicht eingeräumt. Dies hat auch Auswirkungen auf die Schweigepflicht von Psychotherapeut:innen. So hat ein einwilligungsfähiger Jugendlicher das Recht, die Aufklärung der Eltern über das Störungsbild sowie

## Strukturelle Aspekte von begleitender Elternarbeit

die therapeutische Interventionsplanung zu verweigern. Dies erstreckt sich auch auf Stiefeltern. Psychotherapeut:innen bewegen sich stets in einem Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmungsrecht des Therapiekindes und dem Elternrecht. Werden andere Bezugssysteme bzw. andere bedeutsame Bezugspersonen für das Therapiekind in die therapeutische Behandlung einbezogen, kann dies nur nach schriftlicher Einwilligung des Therapiekindes bzw. der sorgeberechtigten Eltern erfolgen. Die Einbeziehung von bedeutsamen Bezugspersonen des Therapiekindes soll ein Verhältnis der Therapieeinheiten von 1:4 nur in begründeten Ausnahmefällen überschreiten und wird dann von der Anzahl der Therapieeinheiten für das Therapiekind abgezogen.

**Formelle Gründe.** Für die Gewährleistung der therapeutischen Rahmenbedingungen erweist sich die frühzeitige Einbindung von Eltern besonders von jüngeren Therapiekindern als unerlässlich. Oftmals sind es noch immer die Mütter, die sich um Terminkoordination und -einhaltung mit allen damit verbundenen Bring- und Abholleistungen sowie der Beaufsichtigungspflicht vor und nach einer Therapiestunde kümmern. Sie sind es meist auch, die während des Behandlungsverlaufs Beobachtung zum Erleben und Verhalten des Therapiekindes sowie zu belastenden Ereignissen aus dem Alltag des Kindes rückmelden.

In der Diagnostikphase sind die Informationen über die Entwicklung des Kindes, Konflikte und Probleme im familiären wie auch im sozialen Umfeld, bereits in Anspruch genommenen Veränderungsbemühungen in der Anamnese von unmittelbaren Bezugspersonen unerlässlich. Funktionale Zusammenhänge zwischen dem Erleben und Verhalten von Eltern und Therapiekind mit wechselseitigen Stimulus-Konsequenz-Beziehungen werden gemeinsam mit den Eltern erarbeitet. Ein Verständnis für das Störungsbild, die Einigung auf konkrete Therapieziele und die Aufklärung über entsprechende Behandlungsmethoden sowie Interventionen bilden die Basis für eine stabile Therapiebeziehung beim Therapiekind und den Eltern.

**Motivationale Gründe.** Gelingt es bereits im Erstkontakt mit den Eltern, ihre Kooperationsbereitschaft und Motivation zur Mitarbeit zu stärken, kann eventuell vorhandener Widerstand von Seiten der Eltern reflektiert und schließlich entkräftet werden. Bedeutsame Bezugspersonen erfahren Würdigung und Wertschätzung als wichtige Co-Therapeut:innen bzw. Expert:innen für ihr Kind. Unter entsprechender Anleitung können sie gemeinsame Therapieziele auch in schwierigen Behandlungsphasen besser im Blick behalten, die Veränderungsarbeit ihres Kindes unterstützen und den Transfer in die Alltagsroutine erleichtern.

### ■ Wichtig

Die Bedeutung prägender Erfahrungen in den ersten Lebensjahren eines Kindes mit den unmittelbar bedeutsamen Bezugspersonen ist unbestritten. Eltern sind häufig durch die vielfältigen Anforderungen, zunehmende soziale Isolierung der Kleinfamilie durch Forderung nach maximaler beruflicher Mobilität, Wegfall von Rollenmodellen etc. überfordert. Sich stetig verändernde Lebensumstände und gesellschaftlicher Wandel (z. B. steigende Scheidungsraten, zunehmend mehr Alleinerziehende, Wandel zu Stief- bzw. Patchworkfamilien, sinkende Geburtenraten, Wunsch nach Erwerbsbeteiligung von Frauen, massive Schwierigkeiten in der Erziehung, starker Einfluss von Medien) belasten Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und erfordern eine konkrete Unterstützung.

## Von den Anfängen und Hintergründen der psychodynamischen Elternarbeit

Die Auseinandersetzung mit der Rolle von Eltern in der Kinderpsychotherapie ist so alt wie die psychotherapeutische Behandlung von Kindern und Jugendlichen selbst. Die begleitende Elternarbeit in der psychoanalytischen und tiefenpsychologischen Kindertherapie hat ihre Ursprünge in der frühen Entwicklung der Kinderpsychoanalyse und basiert auf einer langen Tradition sowie einem tiefen Verständnis der Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung für die kindliche Entwicklung.

**Althoff** (2017) weist darauf hin, dass der Einbezug von Eltern seit den Anfängen der Kindertherapie in den 1920er Jahren bereits thematisiert wurde. Interessanterweise zählen insbesondere Frauen (wie z. B. Hermine Hug-Hellmuth, Anna Freud, Melanie Klein, Dorothy T. Burlingham oder Annemarie Dührssen) zu historischen Vorläufern der heutigen begleitenden Elternarbeit in der psychodynamischen Kinderpsychotherapie. Die Kinderanalyse und Elternarbeit galt allerdings anfangs als »Psychotherapie zweiter Klasse« (Chethik, 1989).

**Hug-Hellmuth** (1920) sah in unmittelbaren Bezugspersonen eines Therapiekindes wichtige Informant:innen für Therapeut:innen zum familiären und schulischen Kontext des Kindes sowie auch zur frühen Genese der psychischen Störung. Sie beteiligte Eltern an der Kinderpsychotherapie im Wesentlichen durch schriftliche Beantwortung von anamnestischen Fragen. Anna **Freud** bemühte sich, wohlwollend, mit pädagogischer Intention Eltern auch inhaltlich in die Behandlung ihres Kindes einzubeziehen und formulierte verschiedenen Formen von Elternarbeit, wie beispielsweise Therapie der Eltern in Simultananalyse oder unterstützende Beratung und Anleitung im Umgang mit ihrem Kind von Eltern. **Klein** negierte anfangs die Bedeutung des familiären Umfelds für die psychotherapeutische Behandlung des Kindes fast vollständig und vermied den Kontakt zu Eltern, um vollkommen unbeeinflusst als Übertragungsfigur dem Kind gegenüber zu dienen. Eltern sollten sich möglichst aus der Behandlung der Kinder heraushalten und diese nicht stören. Klein vertraute darauf, dass notwendige Veränderungen bei den Eltern durch die Veränderungen des Kindes im Therapieprozess angestoßen werden. **Burlingham** plädierte dafür, Eltern unbedingt in die Kindertherapie einzubeziehen, weil sie durch die Notwendigkeit einer Therapie des Kindes eine Kränkung erfahren, und diese aktiv eine Veränderung der familiären Dynamik anstößt. **Dührssen** äußerte sich ausführlich zum Umgang mit Eltern in der analytischen Kindertherapie. Sie zeigte nicht nur störungsspezifische Elterndynamiken auf, sondern beschrieb auch detailliert therapeutische Interventionen in der Elternarbeit.

**Winnicott** als männlicher Vertreter der Pioniere von Elternarbeit beschäftigte sich als Kinderarzt und Psychoanalytiker mit der Bedeutung der frühen Mutter-Kind-Beziehung für die Entwicklung des kindlichen Selbstwertgefühls und der emotionalen Kapazität. Er legte auf einen freundlichen, respektvollen und interessierten Umgang mit Eltern großen Wert und nutzte die Informationen der Eltern über die Familiendynamik in der Therapie mit dem Kind. **Harris** entwickelte die »Eltern-Ich-Analyse« als Methode der Elternarbeit. **Redl und Wineman** begründeten die »Milieuthérapie« für Kinder und Jugendliche mit sozial auffälligem Verhalten und betonten die Bedeutung der Einbeziehung der Eltern in der Heimerziehung. **Axline** entwickelte die Spieltherapie als Methode der Kindertherapie und beschrieb die Bedeutung der elterlichen Unterstützung für den Therapieprozess. **Bruch** beschäftigte sich als Kinderpsychiaterin und Psychoanalytikerin mit der Behandlung von Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen und betonte die Bedeutung der Elternarbeit in der Therapie von Essstörungen.

## Von den Anfängen und Hintergründen der psychodynamischen Elternarbeit

In den Folgejahren entwickelte sich eine zielgerichtete Integration von Eltern (vgl. Grieser, 2018; Novick & Novick, 2017; Althoff, 2017). Begleitende Elternarbeit ist schon lange kein Nebenschauplatz der Kindertherapie mehr. Sie gilt nicht als »unangenehme Pflicht«, hat keinen Beigeschmack von Therapie zweiter Klasse mehr und erweist sich oftmals als Dreh- und Angelpunkt für die umfassende, solide, nachhaltige therapeutische Arbeit mit Kindern. Der lebenspraktischen und juristischen Abhängigkeit der Kinder bzw. Jugendlichen von den Eltern wird in einer detaillierten Therapievereinbarung zwischen Sorgeberechtigten und Therapeut:innen entsprochen, was auch der Aufrechterhaltung des organisatorischen Rahmens dient. Das Einbeziehen der Eltern in die Veränderungsdynamik des Therapiekindes kann elterlicher Angst vor Veränderung und Schuldgefühlen entgegenwirken. Eine verbindliche, regelmäßige Präsenz der Eltern gibt ihnen Sicherheit, nicht von Therapeut:innen »ersetzt« zu werden in der Beziehung zum Kind und hilft zugleich, die Kränkung zu überwinden, dass sie in der Erziehung gescheitert sind und Hilfe benötigen. Neue Dynamik im familiären System sowie individuelle Veränderungsanforderungen können von Therapeut:innen unterstützt und begleitet werden. Der Einbezug der Eltern in die Kinderpsychotherapie liefert wichtige Informationen zu Lebensbedingungen und kann durch Gegenübertragungserleben Einblicke in die psychische Dynamik der Eltern geben. Insgesamt haben Psychoanalytiker:innen und Tiefenpsycholog:innen maßgeblich dazu beigetragen, die begleitende Elternarbeit als wichtigen Bestandteil der Kindertherapie zu etablieren und weiterzuentwickeln. Ziele der begleitenden Elternarbeit sind dabei stets die Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung, die Förderung der emotionalen Entwicklung des Kindes und die Linderung kindlicher Symptome.

### ■ Beispiel • Elternarbeit in der Katathym Imaginativen Psychotherapie (KIP)

In der KIP wird in therapiebegleitenden Elterngesprächen zunächst die Bedeutung der Behandlungsmethode ausführlich erklärt. Vergleichbar mit Tagträumen oder Fantasiereisen können sich in dialogisch begleiteten, therapeutischen Imaginationen unbewusste Konflikte, Bedürfnisse, Motive, Ressourcen, Übertragungsaspekte in symbolischer Form zeigen sowie Beziehungen des Kindes symbolisch ausgedrückt werden, die therapeutisch beeinflussbar sind. In der Elternarbeit können mit Einverständnis des Kindes anhand seiner gemalten Bilder Entwicklungsfortschritte vermittelt werden. Durch die gemeinsame Betrachtung der Bilder können sich Botschaften aus dem Inneren des Kindes assoziativ erschließen. Imaginationen und Bilder tragen in den Elterngesprächen aber nicht nur dazu bei, das Verständnis der Eltern für die innere Situation ihres Kindes zu vertiefen. Auch die realen und idealisierten Bindungsrepräsentationen der Bezugspersonen werden imaginativ verdeutlicht. In den elterlich imaginierten und gemalten Symbolen zum Kind (z. B. ein Tier), zu sich selbst und zu einer idealen Eltern-Kind-Interaktion treten in der gemeinsamen Besprechung und Bewertung der Bilder oft Verzerrungen, dominante Themen, narrative Kohärenz oder Phaseninadäquatheit zutage. Bindungsrepräsentanzen eines Elternteils können in gemeinsamen Imaginationen mit denen des Kindes in Kontakt gebracht werden. Dadurch werden auf symbolischer Ebene Blockaden und Chancen für eine gelingende Beziehungsgestaltung erfahrbar. In Familienimaginationen können sich Struktur und Funktion, Koalitionen und Ressourcen des Familiensystems für Eltern und Kinder erschließen und dadurch bearbeitet werden (Wienand & Bauer-Neustädter, 2022).

## Entwicklung von Elternarbeit in der Verhaltenstherapie

Die begleitende Elternarbeit in der Verhaltenstherapie hat ihre Wurzeln in den Anfängen der Verhaltenstherapie selbst. In den 1960er und 1970er Jahren begannen Verhaltenstherapeut:innen zu erkennen, dass es wichtig ist, nicht nur das Verhalten des Kindes direkt zu modifizieren, sondern auch die Umgebung und die Eltern-Kind-Interaktionen zu berücksichtigen. Die Bedeutung der familiären Umwelt für die Entwicklung und Aufrechterhaltung von kindlichen Verhaltensstörungen wurde thematisiert.

### Erster Einbezug der Elternarbeit in der Verhaltenstherapie

Schmelzer (2007) verortet die erste »Blütezeit« verhaltenstherapeutischer Elternarbeit in den 1970er Jahren im Zusammenhang mit der Verbreitung lerntheoretisch fundierter Programme zur Verhaltensmodifikation, die auf eine alltagsnahe, konkrete gegenwartsorientierte Hilfe und Unterstützung für Eltern fokussiert waren. Therapeut:innen wirkten als »Mediator:innen« in der Annahme, dass die direkte Anleitung und Unterstützung der Eltern sich indirekt auf das Kind auswirkt. Dies bedeutete einen grundlegenden Perspektivwechsel von der bis dahin primär auf den »Problemträger« gerichteten Behandlung zur Integration der Bezugspersonen unter dem Aspekt der Kompetenzvermittlung und des Co-Therapeuten-Modells. Anfangs waren die Programme noch stark auf Prinzipien der operanten Lerntheorien ausgerichtet, z. B.

- ▶ das Münchner Trainingsmodell (MTM),
- ▶ die Präventive Elternarbeit (PE),
- ▶ das Elternverhaltenstraining (EVT),
- ▶ die Selbsthilfeprogramme für Eltern,
- ▶ das Gordon-Elterntraining oder
- ▶ familienbezogene Sozialarbeit, etwa das Video-Home-Training.

Methodisch kamen in den Programmen unter anderem videogestützte Rollenspiele, Arbeitsblätter (Beobachten, Protokollieren, Analysieren, Planen alternativer Bewältigungsmöglichkeiten), Gespräche, praktische Übungen, schriftliche Handouts oder Begleittexte zur Anwendung.

### Weitere Entwicklung

In den letzten Jahrzehnten haben sich viele andere Therapeut:innen und Forscher:innen intensiv mit der begleitenden Elternarbeit in der Verhaltenstherapie beschäftigt und verschiedene Ansätze und Techniken entwickelt. Das eher linear-dyadische Modell wurde um integrative Kombinationsmodelle erweitert, die eine Beeinträchtigung der Erziehungskompetenz von Eltern auch durch persönliche und soziale Faktoren postulierten.